

Das Lernen im Mittelpunkt – Kompetenzorientierung und Unterrichtsentwicklung

Das Plus des kompetenzorientierten
Lehrplans *plus*



*Gerhard Ziener, Pädagogisch-
Theologisches Zentrum
Stuttgart*

0. Vorbemerkung: *Unterrichtsentwicklung und Qualitätsentwicklung
Von welcher Qualität reden wir eigentlich?*

I. Das Lernen im Mittelpunkt:
*Vom inhaltsorientierten Lehrplan zum
kompetenzorientierten Lehrplan **plus***

II. Was sind „Kompetenzen“?
oder: Was Sie längst wissen – und tun!

III. Unterrichtsentwicklung in der Praxis
oder: Wie es gehen könnte

0. Vorbemerkung: Unterrichtsentwicklung als Qualitätsentwicklung

1. Die „Quellen“ der Unterrichts- und Schulentwicklung

... weil sich die **Welt** verändert:

- Kindheit und Jugend im Wandel
- Flüchtlinge
- Erwartungen an Ab- und Anschlüsse
- Bildungsdiskurse
- ...

... weil sich die **gesetzliche Vorgaben** und **Rahmenbedingungen** ändern:

- Schulstruktur (Mittelschule)
- Prüfungsordnungen
- Lehrpläne (Lehrplan PLUS)
- ...

Schule und Unterricht
müssen sich entwickeln ...

... weil wir eine **Idee von neuer Schule** und **neuer Lernkultur** haben:

- Pädagogische Schulentwicklung
- „Blick über den Zaun“
- Bildungsgerechtigkeit
- ...

0. Vorbemerkung: Unterrichtsentwicklung als Qualitätsentwicklung

1. Die „Quellen“ der Unterrichts- und Schulentwicklung

... weil sich die **Welt** verändert:

- Kindheit und Jugend im Wandel
- Flüchtlinge

Schulentwicklung
„von außen“

... weil sich die **gesetzliche Vorgaben**
und **Rahmenbedingungen** ändern:

Schulentwicklung
„von oben“

Schule und Unterricht
müssen sich entwickeln ...

... weil wir eine **Idee von neuer Schule** und
neuer Lernkultur haben:

- Pädagogische Entwicklung

Schulentwicklung
„von unten“

0. Vorbemerkung: Unterrichtsentwicklung als Qualitätsentwicklung

1. Die „Quellen“ der Unterrichts- und Schulentwicklung

... weil sich die **Welt** verändert:

- Kindheit und Jugend im Wandel
- Flüchtlinge

Schulentwicklung
„von außen“

... weil sich die **gesetzliche Vorgaben**
und **Rahmenbedingungen** ändern:

Schulentwicklung
„von oben“

In allen drei Hinsichten muss Schul- und
Unterrichtsentwicklung = Qualitätsentwicklung
sein

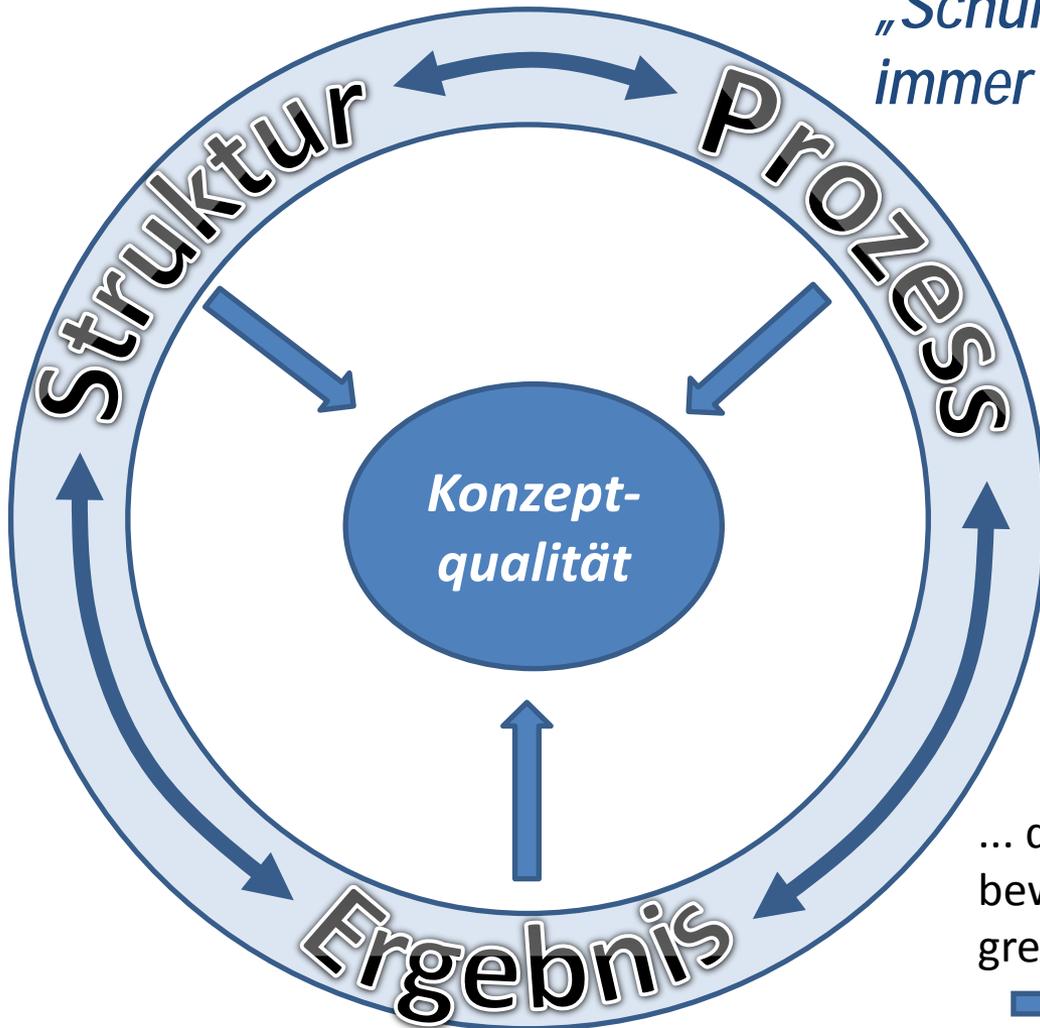
neue Lernkultur haben:

- Pädagogische Entwicklung
- ...
- ...

Schulentwicklung
„von unten“

2. Von welcher „Qualität“ reden wir eigentlich?

„Schule und Unterricht sind am Ende immer nur so gut wie ...



... die Summe aller **strukturellen** Voraussetzungen und Rahmenbedingungen (Klassengröße, Zusammensetzung der SuS, ...)

➔ **Strukturqualität**

... die **Prozesse**, die ich im Unterricht anstoßen und verselbständigen kann (Lernklima, Mitbestimmung, Methoden, Arbeitshaltungen ...)

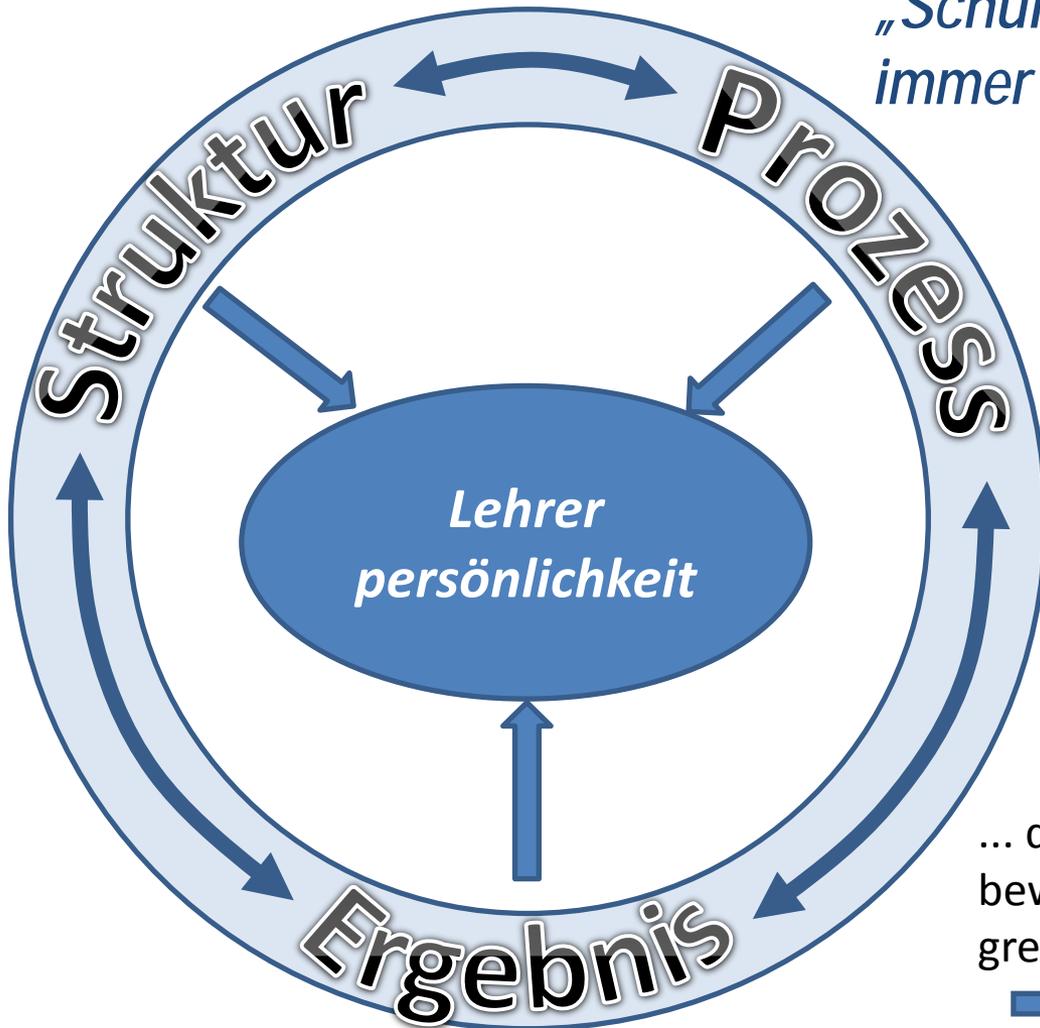
➔ **Prozessqualität**

... die **Lernfortschritte**, die ich im Unterricht bewirken kann (Zuwachs an fachübergreifenden und fachlichen Kompetenzen)

➔ **Ergebnisqualität**

2. Von welcher „Qualität“ reden wir eigentlich?

„Schule und Unterricht sind am Ende immer nur so gut wie ...



... die Summe aller **strukturellen** Voraussetzungen und Rahmenbedingungen (Klassengröße, Zusammensetzung der SuS, ...)

➔ **Strukturqualität**

... die **Prozesse**, die ich im Unterricht anstoßen und verselbständigen kann (Lernklima, Mitbestimmung, Methoden, Arbeitshaltungen ...)

➔ **Prozessqualität**

... die **Lernfortschritte**, die ich im Unterricht bewirken kann (Zuwachs an fachübergreifenden und fachlichen Kompetenzen)

➔ **Ergebnisqualität**

I. Vom inhaltsorientierten Lehrplan zum kompetenzorientierten Lehrplan PLUS



Ostern 1965

I. Vom inhaltsorientierten Lehrplan zum kompetenzorientierten Lehrplan plus



1967 Ein inhaltsorientierter Lehrplan

Das 4. Schuljahr

I Israel im verheißenen Land
 Gott hält Wort
 Josua 1, 1–9; 3, 1–8. 14–17; L Josua 1, 9
 4, 1–8. 18; 6, 1. 6–16. 20. 27 L Sacharia 4, 6
 Josua 23, 1; 24, 1. 2. 13–24 L Josua 24, 15 b

Wird Israel das Land behalten?
 1. Samuel 8 L Psalm 127, 1
 1. Samuel 9–15 in Auswahl L Psalm 31, 2–4. 6

Wer soll Israel regieren?
 Saul, der Erwählte – Saul, der Verworfenne
 Stationen auf dem Lebensweg Martin Luthers
 (Jugend und Familie; bis zur Wartburg)
 Ein Weihnachtsspiel

II Bilder aus der Missionsarbeit (Beispiel einer selbständigen Kirche)
 Jesus, der Herr
 Die Taufe Jesu (Whlg)
 Heilung eines gelähmten Mannes
 Berufung des Matthäus
 Das Gleichnis vom Schatz im Acker und von der kostbaren Perle
 Verloren und wiedergefunden
 Das Gleichnis von den beiden Söhnen
 Das Beispiel des barmherzigen Mannes aus Samarien
 Der Fischzug des Petrus (Whlg)
 Die Passion nach dem Matthäusevangelium
 Der Ostermorgen
 Der Auferstandene zeigt sich den Jüngern

Matthäus 3, 13–17 L Matthäus 20, 28 u. Jesaja 43, 1
 Markus 2, 1–12 L Psalm 103, 1–4
 Matthäus 9, 9–13 L Johannes 8, 12

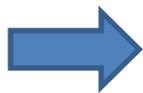
Matthäus 13, 44–46 L Lukas 10, 20
 Lukas 15, 1–10
 Lukas 15, 11–32

Lukas 10, 25–37 L Matthäus 5, 7 u. Jakobus 1, 22
 Lukas 5, 1–11 L Johannes 8, 12 W

Matthäus 26; 27
 Matthäus 28, 1–15
 Matthäus 28, 16–20

Lernlieder
 Der Mond ist aufgegangen
 Die güldne Sonne
 Ich steh in meines Herzens Mitte
 Lobe den Herren
 O Lamm Gottes
 Was Gott tut

Das 5. Schuljahr
 Thema: „Brot für die Welt“
 lassen im Lauf des Jahres
 I Unsre Schulbibel (Anordnungen helfen)
 „Reise ins Heilige Land“
 Martin Luther übersetzt
 Christenglauben und hat
 Gott und Abgott
 Rehabeam – Jerobeam
 Eliageschichten



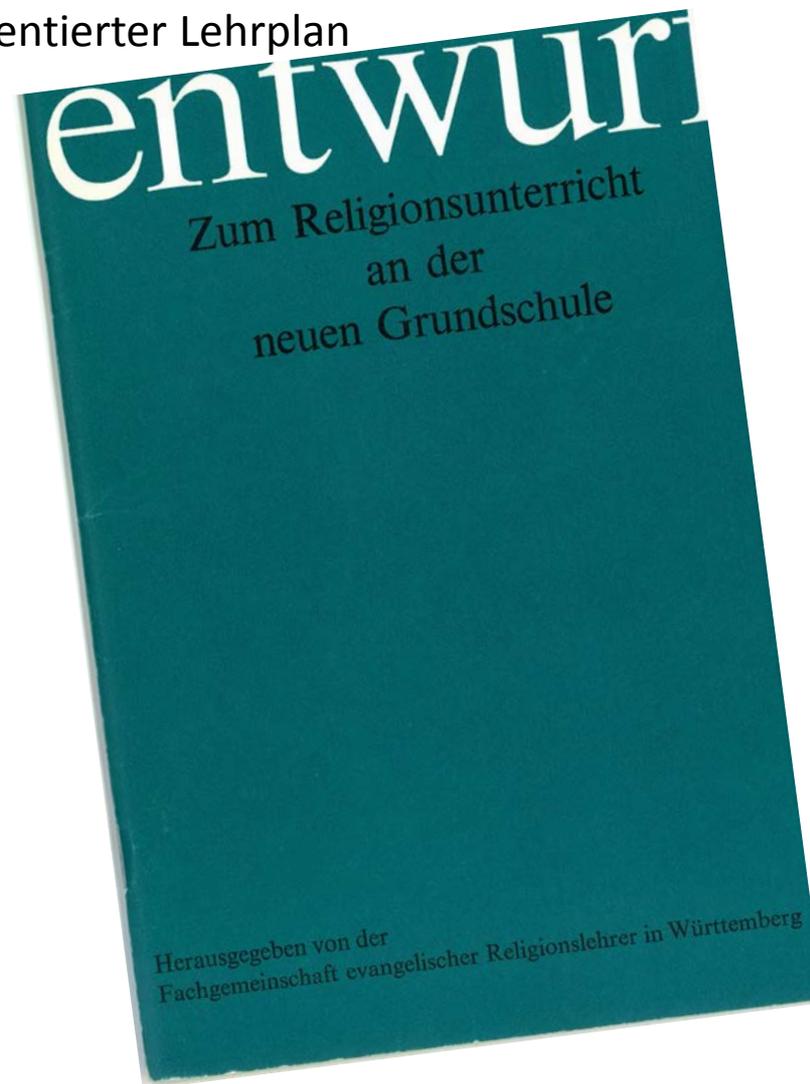
Ein inhaltsorientierter Lehrplan belehrt die Lehrenden darüber, welche Inhalte sie wann zu lehren haben.

Frage: ... worauf zielt der Plan und was lernen die SchülerInnen eigentlich?

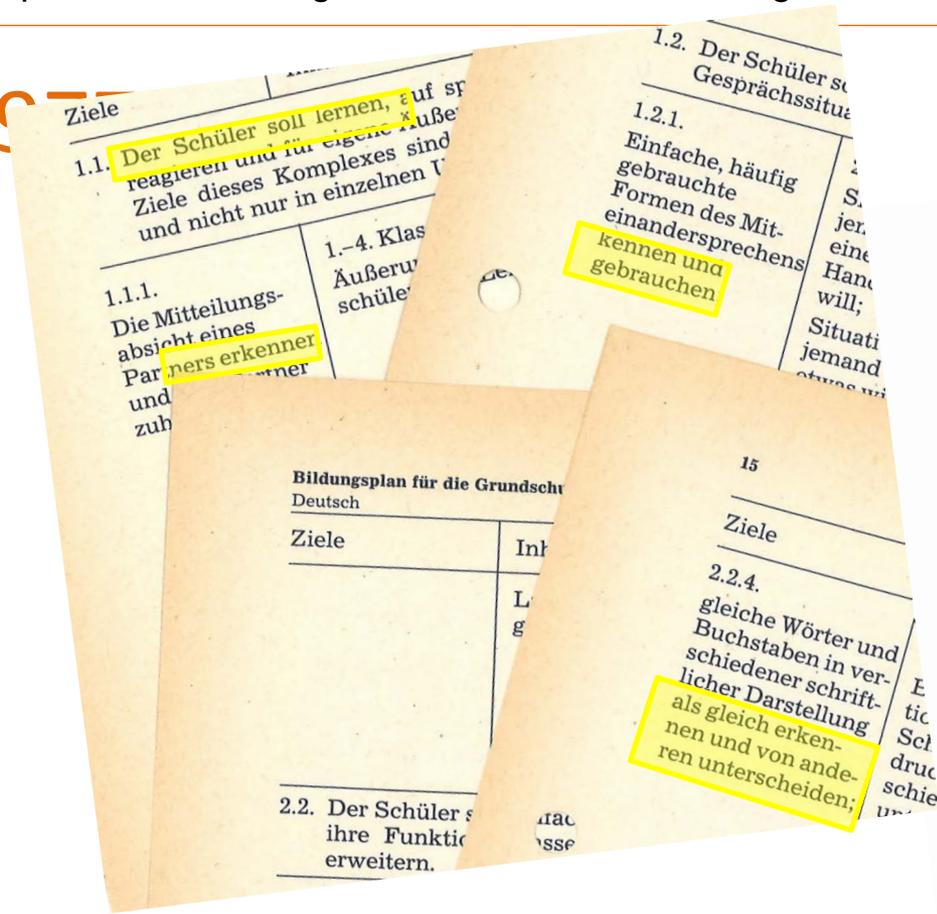
„Herkömmliche Lehrpläne, Bildungspläne, Rahmenpläne sind **vom Stoff her aufgestellt**. Bestimmte Stoffe werden den Altersphasen entsprechend ausgewählt und einem Zeitraum zugewiesen, in dem sie sich (vermeintlich) behandeln lassen. ... Intentionen für die Behandlung des Stoffes werden gewöhnlich – wenn überhaupt – nur pauschal und präambelhaft genannt. ... Von hier aus ergibt sich die **Forderung nach bestimmten, beschriebenen und kontrollierbaren Lernzielen** für das Neustrukturieren von Lehrplänen“.

Professor Dr. Günter Stachel, 1971

1977 Ein lernzielorientierter Lehrplan



1077



Erkennen, was die Gestalt des Mose für Israel bedeutet

Lernen, wie das Volk Israel seine Rettung als Tat Gottes deutet

Lernen, wie Israel von seiner Aufrichtung und von der Hilfe und Führung durch Gott spricht

Erkennen, dass in den Ereignissen Gottes Heilshandeln gesehen wird

Erkennen, dass diese Überlieferung Grundlage des Glaubens in Israel wird

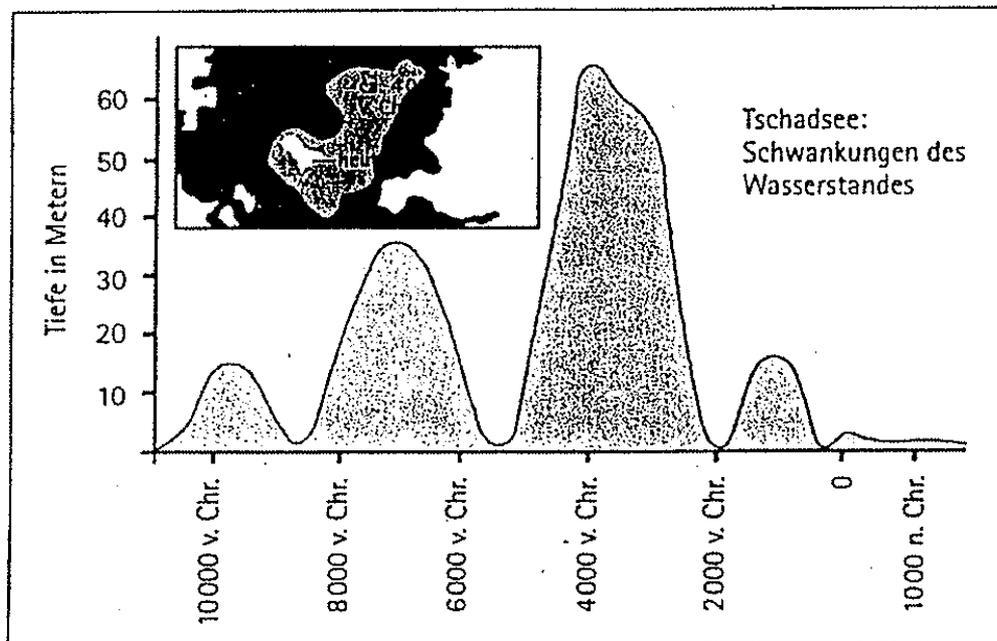


Ein **lernzielorientierte** Lehrplan beschreibt **Lernziele**, die sich die **Lehrenden** zu eigen machen sollen

Frage: ... was nehmen die SuS aus dem Unterricht mit – was können sie am Ende?

2000: „PISA-Schock“

Die Abbildung zeigt die Schwankungen des Wasserstandes des Tschadsees in der Sahara in Nordafrika. Während der letzten Eiszeit, etwa 20 000 v. Chr., verschwand der Tschadsee vollständig. Um etwa 11 000 v. Chr. entstand er wieder neu. Heute hat er etwa den gleichen Wasserstand wie im Jahre 1000 n. Chr.



Aufgaben:

...

2. Wie tief ist der Tschadsee heute?

A Etwa zwei Meter

B Etwa fünfzehn Meter

C Etwa fünfzig Meter

D Er ist vollständig verschwunden

E Diese Information wird nicht gegeben

Zuspitzung:

Wir fragen heute weniger: „Unterrichten wir **die richtigen Sachen?**“

- als vielmehr:

„Unterrichten wir **die Sachen richtig?“**

Schlussfolgerung:

Wir brauchen nicht *Lehrpläne*, die uns darüber *belehren*, welche „Sachen“ wir *lehren* sollen

- sondern:

**wir brauchen „*Lehrpläne - PLUS*“, die beschreiben, was wir lehren – PLUS das, was die Schülerinnen und Schüler *am Ende wissen und können*
(= über welche *Kompetenzen* sie verfügen)**

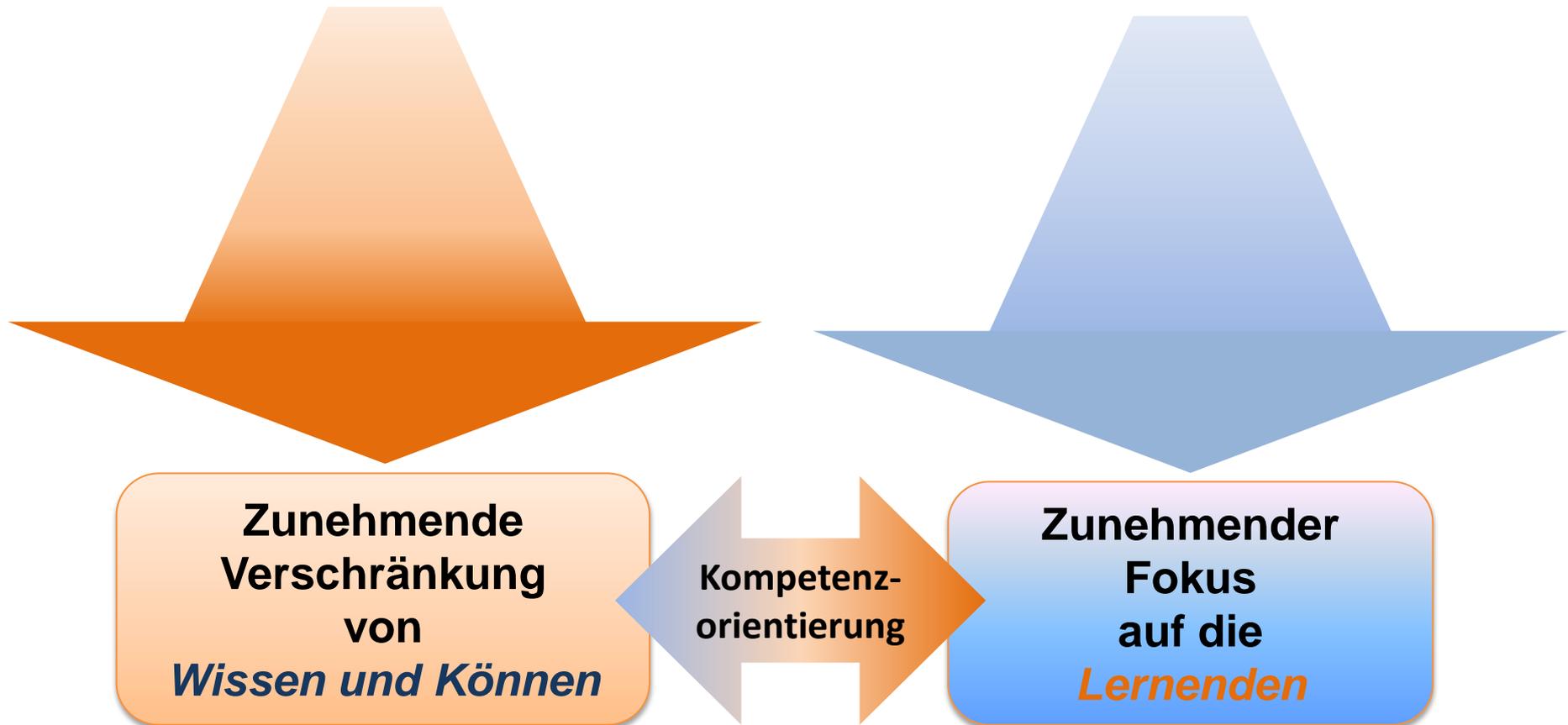
„Herkömmliche Lehrpläne, Bildungspläne, Rahmenpläne sind **vom Stoff her aufgestellt**. Bestimmte Stoffe werden den Altersphasen entsprechend ausgewählt und einem Zeitraum zugewiesen, in dem sie sich (vermeintlich) behandeln lassen. ... Intentionen für die Behandlung des Stoffes werden gewöhnlich – wenn überhaupt – nur pauschal und präambelhaft genannt. ... Von hier aus ergibt sich die **Forderung nach bestimmten, beschriebenen und kontrollierbaren Lernzielen** für das Neustrukturieren von Lehrplänen“.

Professor Dr. Günter Stachel, 1971

„Herkömmliche Lehrpläne, Bildungspläne, Rahmenpläne sind **vom Stoff her aufgestellt**. Bestimmte Stoffe werden den Altersphasen entsprechend ausgewählt und einem Zeitraum zugewiesen, in dem sie sich (vermeintlich) behandeln lassen. ... Intentionen für die Behandlung des Stoffes werden gewöhnlich – wenn überhaupt – nur pauschal und präambelhaft genannt. ... Von hier aus ergibt sich die **Forderung nach bestimmten, beschriebenen und kontrollierbaren Kompetenzen** für das Neustrukturieren von Lehrplänen“.

*Erläuterungen zum **LehrplanPlus***

Zusammenfassung:



... Kompetenz in aller Munde!



Kieferorthopädische
Beratungskompetenz



IKEA Deutschland
Wortpatenschaft für
Einrichtungskompetenz

... die „Kompet-Enten“ ...



II. Was sind „Kompetenzen“?

<p>1. Schritt:</p> <p><i>„Besinnen Sie sich bitte für die nächsten Minuten auf einen beliebigen Lehrinhalt und stellen Sie sich vor, Sie hätten diesen Inhalt zu unterrichten. Notieren Sie sich für Sie unverzichtbare inhaltliche Aspekte!“</i></p>	<p>2. Schritt</p> <p><i>„Versetzen Sie sich bitte ans Ende der betreffenden Lernsequenz, nehmen Sie die Lernenden in den Blick und formulieren Sie Ihre Erwartungen an den Ertrag Ihres Bildungsangebotes!“</i></p>
<p>Vorschläge – zum Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Martin Luther* 	<p><i>„Am Ende der Einheit, nach _____ Stunden zum Thema _____ erwarte ich eigentlich, dass die Schülerinnen und Schüler ...</i></p>
<ul style="list-style-type: none"> • Die Frühblüher* 	<ul style="list-style-type: none"> • _____
<ul style="list-style-type: none"> • Das Geheimnis der Primzahlen* <p><i>* oder: Die Weimarer Republik, Marc Chagall, Das Dehnungs-h; Adolf Kolping; Die Anomalie des Wassers, Josef Haydn, Felix Wankel, Der Reichsdeputationshauptschluss, ...</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • _____ • _____ <p>“</p>

II. Was sind „Kompetenzen“?

<p>1. Schritt:</p> <p><i>„Besinnen Sie sich bitte für die nächsten Minuten auf einen beliebigen Lehrinhalt und stellen Sie sich vor, Sie hätten diesen Inhalt zu unterrichten. Notieren Sie sich für Sie unverzichtbare inhaltliche Aspekte!“</i></p>	<p>2. Schritt</p> <p><i>„Versetzen Sie sich bitte ans Ende der betreffenden Lernsequenz, nehmen Sie die Lernenden in den Blick und formulieren Sie Ihre Erwartungen an den Ertrag Ihres Bildungsangebotes!“</i></p>
<p>Vorschläge – zum Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Martin Luther* 	<p><i>„Am Ende der Einheit, nach _____ Stunden zum Thema _____ erwarte ich eigentlich, dass die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • _____ • _____ <p>“</p>
<ul style="list-style-type: none"> • Die Frühblüher* 	
<ul style="list-style-type: none"> • Das Geheimnis der Primzahlen* <p><i>* oder: Die Weimarer Republik, Marc Chagall, Das Dehnungs-h; Adolf Kolping; Die Anomalie des Wassers, Josef Haydn, Felix Wankel, Der Reichsdeputationshauptschluss, ...</i></p>	

Kompetenzen

- „setzen sich zusammen aus **Kenntnissen**, **Fertigkeiten** und **Einstellungen**;
Kompetenzen beschreiben und benennen,
was ein Mensch kann, indem er
**sachkundig, handlungs- und
reflexionsfähig** ist“

(Würzburg, 6. Oktober 2016)

Kompetenzen

- „sind die bei Individuen verfügbaren ... **kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten**, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen **motivationalen, volitionalen** und **sozialen Bereitschaften** ..., die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“
(F. E. Weinert)

... **Wissen und Verstehen**

Anwenden und Umgehen mit ...

• „sind die bei Individuen verfügbaren ...

kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten,
um bestimmte Probleme zu lösen ...



mess- und bewertbar



... **Transfer und Problemlösung**



lernförderlich, nicht bewertbar



• **motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften**

..., die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und

Dispositionen und Haltungen

verantwortungsvoll nutzen zu können“
(F. E. Weinert)

II. Kompetenzmodell im LehrplanPLUS: **Prozess** und **Inhalt**

Kompetenzen werden erworben ...

(a) in **Prozessen**

„**Was lernt (und kann) man** – durchgängig, themenübergreifend, fortlaufend ... - **wenn man Mathe lernt (und kann)?**“

Antwort: (in **Mathe** lernt man ...)

1. Argumentieren
2. Probleme lösen
3. Modellieren
4. Darstellungen verwenden
5. mit symbolischen, formalen ... Elementen umgehen
6. Kommunizieren

Prozessbezogene Kompetenzen

(b) an **Inhalten**

„An welchen **mathematischen Inhalten** und **in welchen Schritten** lernt man das?“

Antwort:

(man lernt das in **Mathe** an den **Gegenstandsbereichen**)

1. Zahlen und Operationen
2. Größen und Messen
3. Raum und Form
4. Funktionaler Zusammenhang
5. Daten und Zufall

II. Kompetenzmodell im LehrplanPLUS: **Prozess** und **Inhalt**

Kompetenzen werden erworben ...

(a) in **Prozess**

Kompetenzorientierter Unterricht besteht aus ...

„**Was lernt (und kann) man** – durchgängig, themenübergreifend,

- fachspezifischen
- themenübergreifenden
- an Komplexität und Durchdringungstiefe zunehmenden ...

Lern**prozessen**, an denen Sie **kontinuierlich** arbeiten

6. Kommunizieren

Prozessbezogene Kompetenzen

„An welchen **mathematischen Inhalten** und in welchen

- sach- und altersbezogenen,
- beobachtbaren
- überprüfbaren
- kumulierbaren
- aufbauenden

Lern**fortschritten**, die Sie **Schritt für Schritt** erarbeiten

beweisen, vergleichen, ...

Inhaltsbezogene Kompetenzen

Rück- bzw. Anschlussfrage:

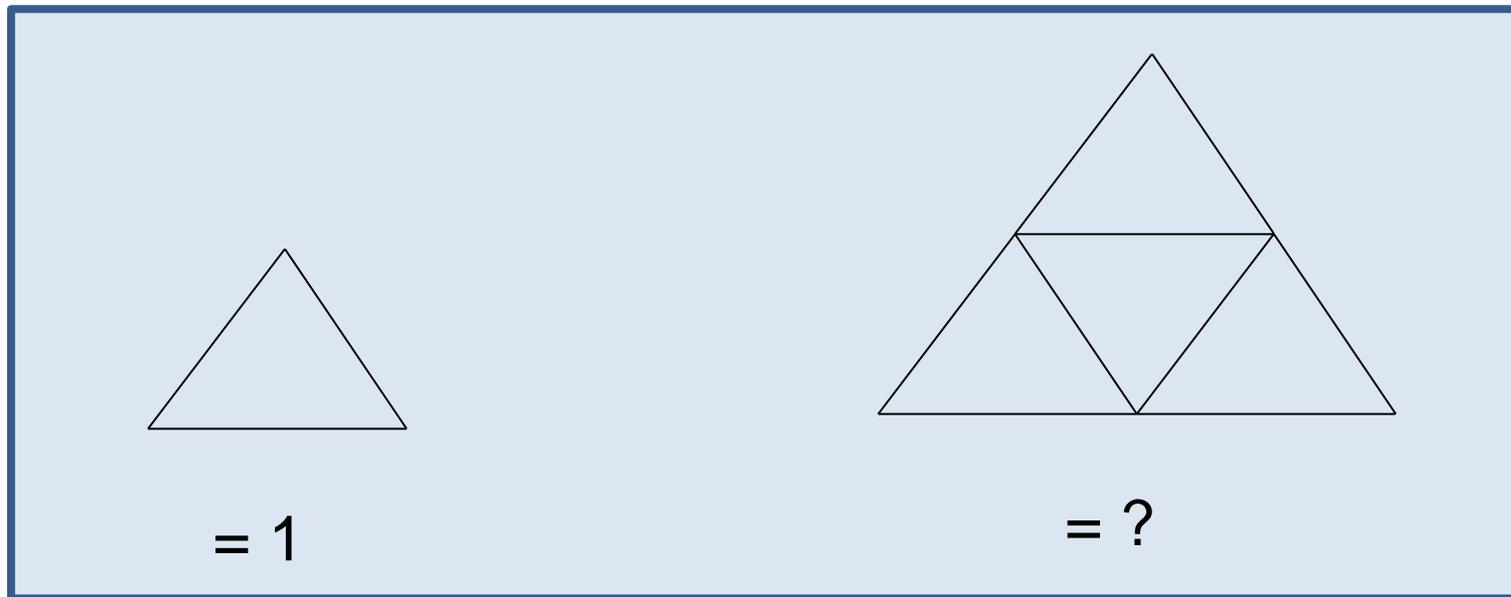
Was heißt das für den konkreten Unterricht? –

oder: „Was soll daran **neu** sein: Dass wir, vom Kind ausgehend, Lernziele oder **Kompetenzen** formulieren und sie anstreben?“

Zum Beispiel:

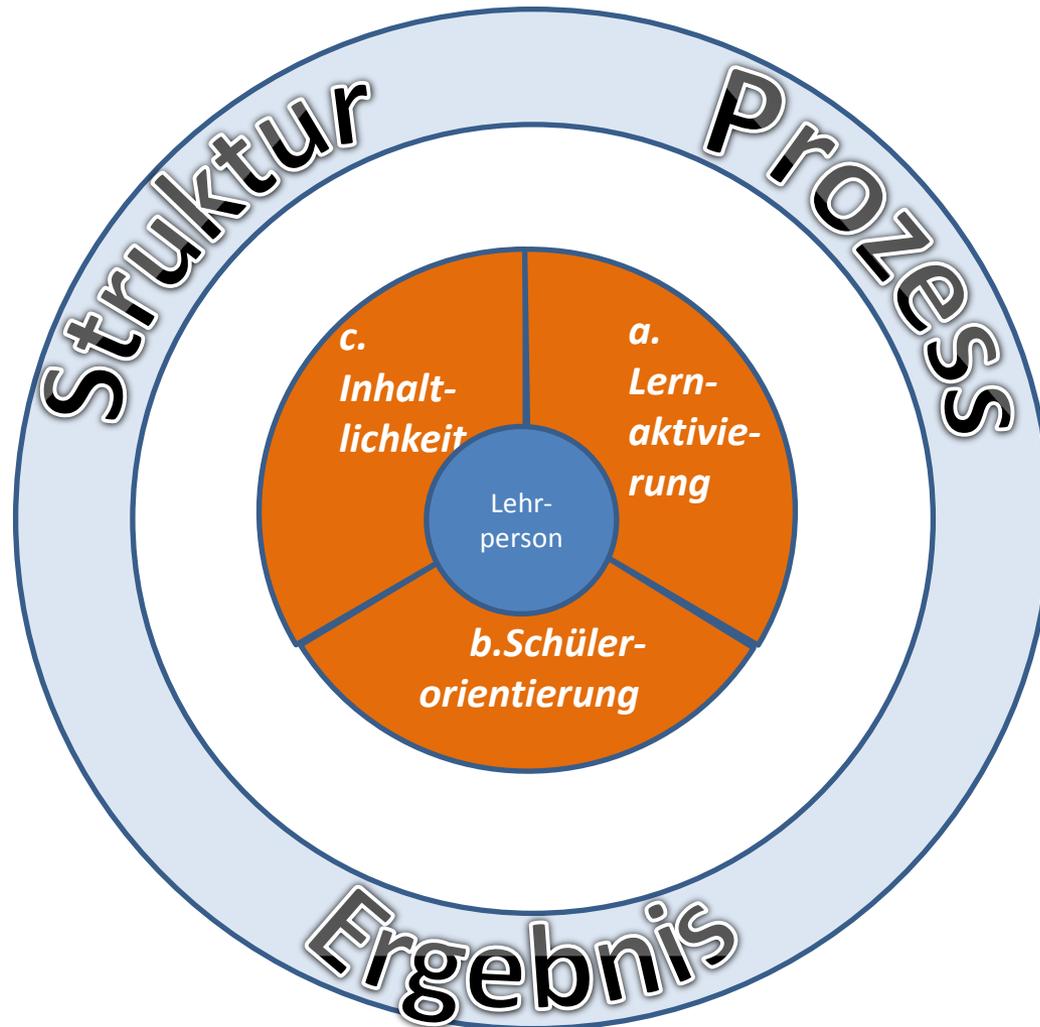
Die Schülerinnen und Schüler können ...

...eigene Vorgehensweisen beschreiben, Lösungswege anderer verstehen und gemeinsam darüber reflektieren (KMK Mathe)



Wie fragen wir das Ergebnis ab?

Qualität von Unterricht (II): *Kriterien* für guten Unterricht



a. Lernaktivierung:

Das Lernen ist einzig und allein das Geschäft der Lernenden

b. Lebensweltorientierung:

Lerninhalte und –prozesse brauchen einen Haftpunkt in der Lebens- und Erfahrungswelt der Lernenden

c. Inhaltlichkeit:

Guter Unterricht zeichnet sich aus durch anspruchsvolle und verantwortete Inhalte

Standardisierte Bildungsziele für SchülerInnen der Mittelschule

Die Schülerinnen und Schüler ...

- *wenden in Zuhörsituationen ihre Aufmerksamkeit bewusst auf das Gesagte, geben Rückmeldung und fassen in eigenen Worten zusammen;*
- *formulieren zu gesprochenen Texten einfache Verständnisfragen;*
- *folgen Inhalten aus Hörmedien (z. B. Detektivgeschichten) aktiv und werten das Gehörte zusammenfassend aus;*
- *zeigen Lesegewohnheiten auf und stellen Lesevorlieben vor, auch im Hinblick auf ihre Freizeitgestaltung (Deutsch, Ende Kl. 6)*
- *verfolgen Gesprächsbeiträge anderer sinnerfassend und vernetzend, um daraus Informationen aufzunehmen und kritisch zu bewerten (Deutsch, Kl. 10)*

(alle Zitate LehrplanPLUS)

Standardisierte Bildungsziele für SchülerInnen der Mittelschule

Die Schülerinnen und Schüler ...

- *orientieren sich topographisch und naturräumlich in Europa und vergleichen die Vielfalt von Natur und Kultur in verschiedenen europäischen Ländern.*
- *stellen Ursachen und Auswirkungen von Naturgefahren und Naturkatastrophen auf Mensch und Natur an einzelnen Raumbeispielen dar (Geogr., Kl. 6)*
- *entwerfen zeichnerisch einen einfach aufgebauten Gebrauchsgegenstand, um das Zusammenspiel von funktionalen, dekorativen und repräsentativen Aspekten zu erproben (Kunst, Kl. 6)*
- *recherchieren notwendige Bedingungen für die Beherrschung eines Instruments und für die aktive Teilnahme an unterschiedlichen Musikgruppen (z. B. Band, Blaskapelle);*
- *identifizieren und vergleichen verschiedene Schlaginstrumente, auch beim Hören eines Werkes, um sie beim eigenen Musizieren gezielt einsetzen zu können (Musik, Kl. 6).*

Erste Doppelfrage:

(alle Zitate LehrplanPLUS)



Standardisierte Bildungsziele für SchülerInnen der Mittelschule

Die Schülerinnen und Schüler ...

- *stellen Bruchteile handelnd her, zeichnen diese in verschiedenen Flächenformen und markieren sie am Zahlenstrahl. Zu verschiedenartigen Darstellungen nennen sie passende Brüche;*
- *benutzen die verschiedenen Aspekte von Bruchzahlen in Situationen aus ihrer Lebenswelt fachgerecht (Mathe, Ende Kl. 6)*
- *berechnen Streckenlängen und Winkelgrößen unter Nutzung der Winkelfunktionen in rechtwinkligen Dreiecken bei Figuren und Körpern;*
- *lösen Sachaufgaben und berufsorientierende Aufgaben mithilfe der Winkelfunktionen. Dabei erstellen sie ggf. notwendige Skizzen und beschriften diese mit gegebenen Werten und gesuchten Größen (Mathe, Kl. 10)*

(alle Zitate LehrplanPLUS)



2. Doppelfrage:

„Was kann ein Kind, wenn es das kann?“

und:

„Wie unterschiedlich oder wie gut kann man das können – wie entwickelt und stuft sich solches Können?“

Übung „Kompetenzexegeese“ ...

Beispielstandards: *Die Schülerinnen und Schüler...*

- *wenden in Zuhörsituationen ihre Aufmerksamkeit bewusst auf das Gesagte, geben Rückmeldung und fassen in eigenen Worten zusammen (Deutsch, Ende Kl. 6);*
- *finden Fehler in fremden und eigenen Texten, verbessern diese durch erlernte Rechtschreibstrategien und den Einsatz von Hilfsmitteln (z. B. ergänzende Angaben und Erläuterungen des Wörterbuchs) und arbeiten mit Fehleranalysebögen.*
- *zeigen Lesegewohnheiten auf und stellen Lesevorlieben vor, auch im Hinblick auf ihre Freizeitgestaltung (Deutsch, Ende Kl. 6);*
- *benutzen die verschiedenen Aspekte von Bruchzahlen in Situationen aus ihrer Lebenswelt fachgerecht (Mathe, Ende Kl. 6)*
- *stellen Ursachen und Auswirkungen von Naturgefahren und Naturkatastrophen auf Mensch und Natur an einzelnen Raumbespielen dar (Geogr., Kl. 6)*

1. Wählen Sie einen Bildungsstandard und beantworten Sie sich gegenseitig die Frage: **„Was kann ein(e) Schüler(in), wenn er/sie über diese Kompetenz verfügt?“** („Was kann ein Kind, wenn es das kann?“)

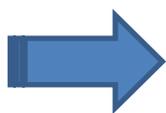
„Mindeststandard“:

2. Beantworten Sie die Frage: **„Was (davon) können *alle* Kinder *mindestens*?“**

III. Unterrichtsentwicklung in der Praxis oder: *Wie es gehen könnte*

Nicht die Methoden machen den Unterschied

***... sondern: Das Lernziel entscheidet
zielführende Methode!***



1. Frage: Welches Lernergebnis soll erzielt werden?
2. Frage: Wie lässt sich die Methode differenzieren?



Kognition	Kommunikation	Handlung	Reflexion	Metareflexion
Varianten ...				

Fünf Formen der Differenzierung:

I. Quantitativ:

- mehr Aufgaben
- längere Aufgaben
- Wiederholungen, Zusatzaufgaben ...

II. Qualitativ (1):

„Durchdringungstiefe“
(Reproduktion, Rekonstruktion, Transfer)
→ *Operatorenlisten*

III. Qualitativ: (2)

„Komplexität“
(Reproduktion *und* Deutung; Rekonstruktion *und* Verknüpfung; Transfer *und* Reflexion ...)

V.

Unterstützungsmaterial

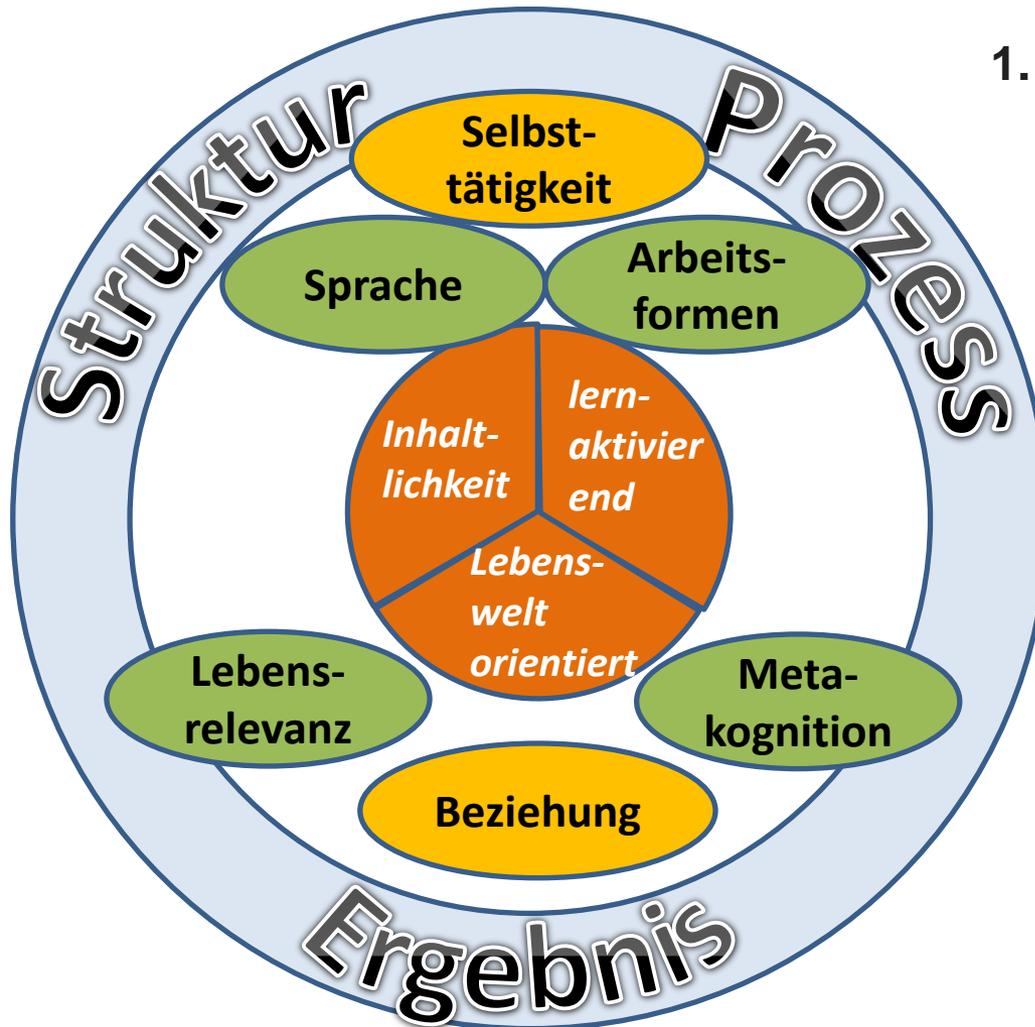
- Text-/Bildkarten
- Reizwörter, Lückentexte
- Lösungsangebote
- Anregungen ...

IV. Qualitativ (4):

Zugangs- und Erarbeitungsformen

- anschaulich
- abstrakt
- musisch, kreativ ...

... wie es gehen könnte!



1. Perspektiven von Qualität

2. Kriterien für Unterrichtsqualität

3. Indikatoren für die (Selbst)Reflexion

Differenzierend und individualisierend unterrichten im Alltags

1. Sprache, Sprachpflege und kommunizieren – Beobachtungsfragen:

<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• beschreiben die Entwicklung einer ausgewählten Tierart über verschiedene Stadien hinweg.• benennen konkrete Möglichkeiten eigenen sozialen Engagements• bringen ihre Gedanken und Gefühle ... zum Ausdruck• tauschen sich darüber aus ...• ... sprechen auswendig ...	<p>Quantitativ:</p> <ul style="list-style-type: none">• <i>wie verteilen sich Gesprächsanteile auf die effektive Lernzeit?</i>• <i>Erhalten SchülerInnen ausreichend Zeit, sich sprachlich auf ein Thema einzustellen?</i>• <i>Gibt es freie / vereinbarte Redezeiten für alle SchülerInnen?</i>• <i>Kommen alle zu Gehör?</i>	<p>Qualitativ:</p> <ul style="list-style-type: none">• <i>Wird ein Unterrichtsthema angesagt oder plausibel gemacht?</i>• <i>Erhalten SchülerInnen Ermutigung, eigene Sprachfähigkeit zu entwickeln?</i>• <i>Ist die Sprach ein Medium oder Unterrichtsprinzip und –gegenstand?</i>
---	---	---

Meine sms:

Liebe(r) _____ !

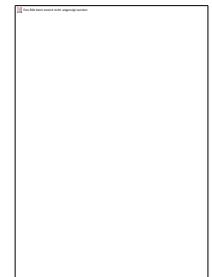
_____ !



Meine sms:

Liebe(r) _____ !

_____ !



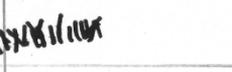
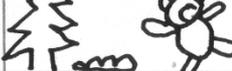
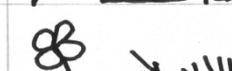
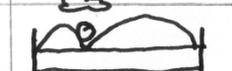
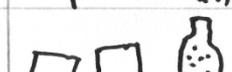
Differenzierend und individualisierend unterrichten im Alltag

2. Erarbeiten und entdecken – Beobachtungsfragen:

<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• ... bauen nach Vorlagen ...• ... nutzen und vernetzen Vorwissen;• erstellen Entwürfe, lesen Pläne und stellen Produkte her;• entwickeln und nutzen Lösungsstrategien• erfassen den Handlungsablauf	<p>Quantitativ:</p> <ul style="list-style-type: none">• <i>Wird ein Produkt ‚fertig gemacht‘ oder wird der Prozesscharakter reflektiert?</i>• <i>Gibt es Zeit, Arbeitsformen und Methoden zu erlernen?</i>• <i>Ist klar, was man können muss, um so zu arbeiten?</i>• <i>Gibt es Zeit für ein Methodencurriculum?</i>	<p>Qualitativ:</p> <ul style="list-style-type: none">• <i>Gibt es Aufgabenstellungen mit Lösungsvarianz?</i>• <i>Dürfen die SchülerInnen zeigen, dass sie das, was es zu können gilt, auf ihre Weise können?</i>• <i>Werden Rezepte erteilt oder Lösungswege erarbeitet?</i>
--	--	--

Gedicht-Partitur

Linda

1.		2.		3.	
					
		gelb			
			vorsteht		
					
					
					
					
					

3. Die A-B-C-Liste

1. Schülerinnen und Schüler fertigen im Unterrichtsverlauf zu einem größeren Themenzusammenhang ein individuelles Glossar an.
2. In verabredeten Freiarbeitsphasen arbeiten die SuS an ihrer A-B-C-Liste.
3. Aus ihren Glossaren können die SuS Kurzvorträge erstellen.
4. Aufgabe in der Klassenarbeit (Leistungsüberprüfung):
„Wähle drei Begriffe aus deiner A-B-C-Liste.
Erläutere diese Begriffe zuerst jeden für sich.
Beschreibe dann, wie deine drei Begriffe zusammenhängen.“

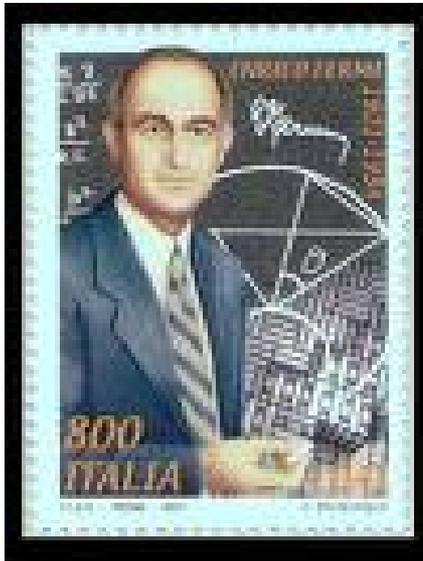
Differenzierend und individualisierend unterrichten im Alltag

3. Lebensbedeutsamkeit – Beobachtungsfragen:

<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• nehmen im Alltag Spuren von Festzeiten des Kirchenjahrs wahr• kennen Mitmenschen (z. B. Familienmitglieder, Lehrer oder Mitschüler), die um Hilfe gefragt werden können• erkennen Situationen, in denen es zu Streit ...• nutzen im Alltag gebräuchliche einfache Bruchzahlen	<p>Quantitativ:</p> <ul style="list-style-type: none">• <i>In welcher Frequenz und mit welcher Absicht werden Medien eingegeben – wie viel Begegnung mit authentischen Lebenswelten finden statt?</i>• <i>Wird genug Sorgfalt auf das Finden echter Anforderungssituationen verwandt?</i>	<p>Qualitativ:</p> <ul style="list-style-type: none">• <i>Wird ein Medium ‚benutzt‘ – oder entdeckt, erschlossen, bewertet?</i>• <i>Arbeiten außerschulische Lernorte dem schulischen Kompetenzerwerb zu?</i>• <i>Findet Probehandeln statt, darf sich Gelern-tes auch in Real-situationen bewähren?</i>
---	--	--

Kompetenzbereich „modellieren“:

Realitätsbezogene Situationen sollen von den Schülerinnen und Schülern so verstanden werden, dass sie strukturiert entsprechende Aufgaben lösen können. Beim Modellieren entnehmen die Lernenden z. B. Sachtexten oder anderen Darstellungen der Lebens- und Erfahrungswelt relevante Informationen und übersetzen diese in die Sprache der Mathematik. ... Die Ausführung der einzelnen Teilschritte dieses Modells setzt in der Regel weitere allgemeine mathematische Kompetenzen voraus.



„Fermi-Aufgabe“:

Auf einem 1 km langen Autobahnabschnitt hat sich ein Stau gebildet. Wie viele Menschen befinden sich in diesem Stau?

„Eine Gefängniszelle misst 11m²“

„Muslime essen keine Gelatineprodukte ...““



Was kann man, wenn man Englisch kann ...?

Differenzierend und individualisierend unterrichten im Alltag

4. Umgang mit Lernleistungen – Beobachtungsfragen:

<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">• vergleichen nach dem gesetzten Zeitraum ihre Lernergebnisse mit den Zielen und bewerten ihren Lernerfolg (Deutsch, Kl. 4);• ... überprüfen handelnd ihre Vorhersagen (Mathe, 6)• führen Lerngespräche, in denen sie ihre Lernstrategien beschreiben	<p>Quantitativ:</p> <ul style="list-style-type: none">• <i>In welcher Häufigkeit findet ein Austausch über Ziele, Erwartungen und Leistungen statt?</i>• <i>Ist diagnostische Wahrnehmung didaktisch integriert?</i>• <i>Finden Gespräche über Leistungen im Unterricht Platz?</i>	<p>Qualitativ:</p> <ul style="list-style-type: none">• <i>Sind Rückmeldungen produkt- oder prozessorientiert?</i>• <i>Werden Leistungen ‚abgerechnet‘ oder wertgeschätzt?</i>• <i>Finden Eingangsdia- gnososen und Schlussevaluationen statt?</i>• <i>Gibt es wechselseitige Feed-back-Kultur?</i>
---	--	---

5. Lernerwartungen formulieren und reflektieren

<p>Ich kann ...</p> <p><i>... mit eigenen Worten formulieren, wie die Menschen im Mittelalter gelebt, gelitten, geglaubt, gekämpft haben;</i></p>	<p>Kann ich</p>	<p>Bin ich mir unsicher</p>	<p>Kann ich nicht</p>	<p>?</p>
<p><i>... mit einem Satz erklären: Ich bin evangelisch / katholisch / ..., weil ...</i></p>				
<p><i>... die Einstellung eines Menschen im Kloster erfragen und seine Antworten dokumentieren;</i></p>				
<p><i>... über Lebensentscheidungen anderer Menschen reflektieren.</i></p>				

<p>Ich kann ... <i>... mit eigenen Worten formulieren, was im pädagogischen Sinn unter ‚Kompetenzen‘, ‚Standards‘, ‚Perspektivwechsel‘ zu verstehen ist;</i></p>	Kann ich	Bin ich mir unsicher	Kann ich nicht	?
<p><i>... eigene Lehrpraxis auf Kompetenzorientierung hin überprüfen;</i></p>				
<p><i>... Schülerinnen und Schüler motivieren und sie befähigen, Zusammenhänge herzustellen und Gelerntes zu nutzen;</i></p>				
<p><i>... Stufen des Kompetenzerwerbs beschreiben und didaktische Folgerungen ableiten.</i></p>				

Was ich eigentlich / stattdessen ... gerne genauer wissen / besser können würde:



... sehen Sie nun klar?



***Vielen Dank für
Ihre
Aufmerksamkeit!***